Mit Allerhöchster Bewilligung.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

№. 45. Donnerstag den 22. Februar **1838.**

Bekanntmachung.

Die im vorigen Jahre auf dem Grundstücke:

1) des Bäckermeister Keltsch, Nr. 4, an der Breiten Straße;
2) der verwittweten Kaufmann Weniger, Nr. 4 am Holzplatze, und
3) des Posamentirer Fuchs, Nr. 7, an der Kupferschmiede-Straße stattgefundenen Feuerschäden haben zusammen 17178 Rthlr. 6 Sgr. betragen.

Behufs Vergütigung derselben ist von uns mit Zustimmung der Wohllöbl. Stadt-Verordneten-Versammlung beschlossen worden: von jedem Hundert Rthlr. der Versicherungssumme der zur hiesigen städtischen Feuer-Societät gehörigen Häuser einen Beitrag von Zwei Silbergroschen einzuheben, wonach denn, die Hauptsumme des Feuer-Societäts-Catasters zu Grunde gelegt, ein Betrag von 15188 Rthlr. 5 Sgr. zur Ausschreibung kommt, das übrige Vergütigungs-Quantum aber aus den Beständen beschafft wird.

Indem wir dies sämmtlichen Mitgliedern der städtischen Feuer-Societät hiermit bekannt machen, fordern wir dieselben zugleich auf, ihre Beiträge in dem Zeitraume vom 16. Februar bis zum 31. März d. J. einzuzahlen, und haben Diejenigen, welche dieser Aufforderung nicht entsprechen sollten, zu gewärtigen, daß der Beitrag von ihnen exekutivisch eingezogen werden wird.

Es kann die Einzahlung, mit Ausnahme der Sonntage, täglich des Vormittags von 9 bis 12 Uhr und des Nachmittags von 3 bis 5 Uhr an den Feuer-Societäts-Kassen-Rendanten Herrn Meißner in dem Lokale des Einquartirungsamtes auf dem Rathhause erfolgen.

Breslau, den 12. Februar 1838.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt
verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

Bekanntmachung.

Dem hiesigen gewerbetreibenden Publico bringen wir hierdurch wieder in Erinnerung:

daß die Gewerbesteuer monatlich, der Beitrag zum Ablösungsfond der Bankgerechtigkeiten aber halbjährig an die Gewerbesteuer-Kasse vorausbezahlt werden muß.

Breslau, den 16. Februar 1838.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt
verordnete
Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Inland.

Berlin, 19. Februar. Se. Majestät der König haben den Berg-Amts-Assessor Böcking zur Saarbrücken zum Berg-Rath zu ernennen geruht.

Im Bezirk der Königl. Regierung zu Breslau ist der Predigtamts-Kandidat Zorn als Rektor und evangelischer Nachmittags-Prediger in Festenberg berufen worden; zu Oppeln ist der bisherige Pastor zu Rosen-Schmardt, Zacharias, zum Pastor in Reinersdorf, Kreis Kreuzburg, ernannt worden.

Posen, 19. Februar. Der Schwarzviehhandel, welcher besonders in den Marken und in Sachsen seine Absatzwege hat, so wie der Holzhandel nach Polen war im verflossenen Monat sehr lebhaft. — Auch hat der Handel mit Blutegeln, welcher namentlich für die Stadt Rakwitz eine recht ergiebige Erwerbsquelle zu werden anfängt, zugenommen. Im Laufe des Jahres 1837 sind daselbst aus Rußland, Polen und Galizien gegen 4 Millionen Blutegel eingeführt worden. Davon wurde der größte Theil nach den westlichen Provinzen des Staats und nach Hamburg ausgeführt, und ein geringer Theil ist in den bei der Stadt befindlichen Blutegelteichen verblieben. — Beschäftigt mit diesem Handel waren 17 Händler mit 46 Gehülfen, 50 Fängern und Wäschern. Der Geldumsatz darin wird auf circa 50,000 Rtlr. geschätzt, wovon ein bedeutender Theil als reiner Gewinn angenommen werden kann. Auch sind von Breslau aus im Wollverkehr, namentlich in den mittlern Wollgattungen, mehre nicht unbedeutende Lagerkäufe im Posener Regierungs-Bezirk gemacht worden. (Pos. Ztg.)

Köln, 14. Februar. Der Rhein geht stark mit altem und neu gebildetem Eise; von unten her steht er jetzt bis Langel (zwei Stunden von hier). Gestern Morgen ist er zwischen Zons und Stürzelberg durchgebrochen; in Folge dieses Durchbruchs war das Wasser zu Worringen von 23 Fuß auf 14 Fuß gefallen. — Das Moseleis war gestern Abends zu Koblenz völlig abgelaufen und auf der Obermosel war kein Eis mehr zurück. Das Rheineis stand noch fest, und nach eingegangenen Nachrichten steht zu Oppenheim (Großherzogthum Hessen) so wenig Wasser hinter demselben, daß, im Falle nicht andere Witterung eintritt, ein baldiges Aufbrechen des Eises nicht zu erwarten steht. — Am 12ten d. M. ist die Nahe losgegangen und hat ihr Eis auf das Rheineis geworfen. Das Wasser steht zu Bingen dem Werkte gleich und ist noch fortwährend im Wachsen. — Am 11. Februar stand zu Mannheim der Rhein fest. — Die Rheinhöhe betrug hier heute Nachmittags 15 Fuß.

Wir sind ermächtigt, unsern Lesern die ihnen und den Betheiligten der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft insbesondere erfreuliche Mittheilung zu machen, daß nach einem heute hier eingegangenen Reskripte des Herrn Ober-Präsidenten der Rheinprovinz, des Königs Majestät die Genehmigung zu der beantragten Anlage einer Zweigbahn nach Eupen zu ertheilen, und zugleich die Erhöhung des auf drei Millionen Thaler festgesetzten Aktien-Kapitals bis zum Betrage von vier und einer halben Million Thaler zu bewilligen geruht haben." (Köln. Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 15. Februar. (Privatmitth.) Adam Smith, Begründer der neuen Staatswirthschaftslehre, bemerkt irgendwo in seinem berühmten Werke „vom Reichthum der Nationen", es verlange jedweder Handels- und Gewerbsmann zwar allgemeine Handels- und Gewerbsfreiheit, allein mit Ausnahme seines eigenen Geschäftsbetriebs, für den er, aus leicht begreiflichen Gründen, möglichste Beschränkung der Konkurrenz in Anspruch nehme. Die Richtigkeit dieser Bemerkung des scharfsinnigen schottischen Denkers bewährt sich auch jetzt in unserer freien Stadt, beim Betriebe des Buchhandels. Die Zahl der Firmen, die mit Büchern und andern Literaturgegenständen Verkehr treiben, beläuft sich überhaupt auf 29; darunter befinden sich 8 Verlags- und 18 Sortiments-Handlungen, nebst 3 Antiquaren. Bei letzteren kann man jedoch nicht blos alte, gebrauchte Bücher, sondern auch ganz neue Werke kaufen, und sie erfreuen sich eines um so stärkern Zuspruchs, als sie solche zu billigern Preisen, wie die Sortimentshandlungen, ablassen. Der Grund davon mag wohl darin liegen, daß sie sich mit geringern Profitsätzen, als die eigentlichen Buchhandlungen, begnügen, die von den 33⅓ pCt., die ihnen die Verleger jener Werke, dem Geschäftsgebrauche gemäß, gemeinhin bewilligen, nichts wissen wollen, wogegen die Antiquare, ausschließlich Juden, schon mit einem kleinern Gewinn zufrieden sind, wohl berechnend, daß es dem Handelsmanne größeren Vortheil bringe, viel mit geringerm Nutzen, als wenig zu höhern Preisen abzusetzen. Hierzu kommt noch, daß unsere buchhändlerischen Etablissements auf einem weit kostspieligeren Fuße eingerichtet sind, als die bescheidenen Kaufläden der Antiquare, was aber dem Consumenten vollkommen gleichgültig ist, da ihm nur daran gelegen sein kann, sich mit seinen Bedarfsgegenständen, bei gleicher Güte, möglichst wohlfeil zu versorgen. Um nun diese äußerst beschwerlichen Gewerbs-Konkurrenten zu beseitigen, sind 16 hiesige Buchhandlungen zusammengetreten, um fürs Erste eine Art von Privatkorporation zu bilden und ihre Verhältnisse zu den Verlegern in und außerhalb Frankfurt nach gemeinschaftlichen Regeln zu bestimmen. Namentlich sind sie übereingekommen, neue Werke zum weitern Betrieb nur unter der Bedingung zu übernehmen, daß sich deren Verleger ausdrücklich verbindlich machen, sich zu dem Behufe, unter Bewilligung des

üblichen Rabatts, ausschließlich ihrer Vermittelung zu bedienen, jedem andern direkten Käufer aber solche nicht **unter** dem ordentlichen Ladenpreise abzulassen. Noch mehr, es sind unsere Monopoleurs beim Senat um die Ertheilung von Korporationsgerechtsamen eingekommen und in Folge davon um die Erlassung des Verbots an Jedweden, mit neuen Büchern zu handeln, wofern er nicht zur Korporation gehöre und sich den von dieser gegebenen Zunftgesetzen unterwerfe. Dieses Ansinnen nun erscheint um so seltsamer, da keine einzige Klasse von Handelsleuten hier eine Innung oder Zunft bildet; ja selbst die Klagen über die Nachtheile, welche die **Handwerkszünfte** mit sich bringen, jeden Tag lauter werden, so daß deren Aufhebung schon zum Oeftern in der gesetzgebenden Versammlung angeregt wurde. Erwägt man nun noch überdies, daß gerade der literarische Verkehr der freisten Entwickelung nicht entbehren kann, um seine höhern Civilisations- und Humanitäts-Zwecke zu erreichen; so ist wohl kaum denkbar, daß unsere Staatsbehörden auf das an sie gestellte Ansinnen eingehen werden, da es klar ist, daß daraus dem gesammten Publikum, um einige Wenige zu bereichern, der größte Nachtheil erwachsen würde. — Bekanntlich wurde am Schlusse des vorigen Jahres von Amtswegen eine allgemeine **Volkszählung** zu Frankfurt und an den zu dessen Staatsgebiet gehörenden Ortschaften bewirkt. Zweck dieser statistischen Aufnahme war, den vertragsmäßig bestimmten Maaßstab für Frankfurts Betheiligung an der gemeinschaftlichen Zoll-Einnahme der Vereinsstaaten zu ermitteln. Nach den Ergebnissen dieser Zählung nun beläuft sich die Bevölkerung der Stadt auf 54,251 und die der Ortschaften auf 8951, zusammen also auf 63,202 Individuen. Es sind hierunter die Einwohner aller Klassen, selbst die beim Handelsfache verwandten Comptoiristen, Ladendiener und das Gesinde beiderlei Geschlechts mit einbegriffen, von welchem letztern besonders der weibliche Theil äußerst zahlreich ist, und sich auf 8 bis 9000 Individuen belaufen soll. Indessen geht man auf die frühern Bevölkerungs-Angaben zurück, so wird man doch finden, daß die hiesige Einwohnerzahl, selbst im Verlaufe von Jahrhunderten, vergleichsweise zu andern in der Zwischenzeit aufblühenden Städten, nur wenig zugenommen hat; denn schon vor dem 30jährigen Kriege belief sich dieselbe auf etwa 40,000 Seelen, wenn schon sich seitdem viele fremde, zum großen Theil jetzt sehr wohlhabende Familien — namentlich französische, niederländische und italienische — hier niedergelassen haben.

Weimar, 16. Febr. In vielen deutschen Blättern ist die **Toleranz** der Weimaraner aller Konfessionen gepriesen worden, weil die Leiche eines trefflichen katholischen Mädchens von Lutheranern, Katholiken und einem jüdischen Arzte zu Grabe getragen worden. Dieser Akt der Toleranz war wohl mehr der Ausdruck persönlicher Theilnahme an dem Todesfall. Weit mehr macht sich unsere Toleranz und das verträgliche Leben aller Konfessionen unter und zu einander in dem Umstande bemerklich, daß lutherische Chorsänger in der katholischen Kirche Messe singen und der Organist der katholischen Kirche Lutheraner ist.

Hannover, 17. Febr. Des **Königs Majestät** haben die von der Stadt Hannover geschehene **Wahl eines Landtags-Deputirten**, da dieselbe „unter Vorbehalt der durch das Staatsgrundgesetz wohlerworbenen Rechte" erfolgt, **für ungültig erklärt** und durch ein Kabinets-Reskript unter Darlegung der Gründe das Wahl-Kollegium der Residenz zu einer neuen, unbedingten Wahl auffordern lassen. Das Wahl-Kollegium, bestehend aus dem Magistrate mit dem Stadt-Gerichte, den Bürger-Vorstehern und 14 von und aus der Bürgerschaft erwählten Wahlmännern, wird sich morgen zu einer Berathung und Beschlußnahme darüber versammeln. — Da noch einige andere Städte und sonstige Corporationen mit Vorbehalt gewählt haben, so ist man gespannt zu erfahren, ob auch dorthin eine solche Königliche Entschließung ergangen ist. Uebrigens sind die Wahlen so weit vorgeschritten, daß es an der erforderlichen Anzahl von Deputirten bei der am nächsten Dienstag erfolgenden Eröffnung der Kammern nicht fehlen dürfte. Die erste Kammer ist vollzählig.

Großbritannien.

London, 12. Febr. Am 10ten erhielt die Kanadische Bill die Königl. Genehmigung und am 9ten wurde im Unterhause im Subsidien-Ausschusse 13,413,750 Pfd. für den Dienst der Jahre 1837 und 1838 bewilligt. Am Sonnabend war Konzert bei Ihrer Majestät, in welchem **Tyroler Sänger** mehre Lieder vortrugen. — Die Nachricht, daß der Herzog von **Wellington**, als Kanzler der Universität Oxford, den Grafen von **Devon** zum Kurator derselben, an die Stelle des verstorbenen Grafen Eldon, vorschlagen werde, hat sich bestätigt, und die Wahl ist bereits von dem Senat der Universität genehmigt worden. — Lord **Stanley** leidet seit einiger Zeit an einen bedenklichen äußeren Uebel, doch lauten die letzten Nachrichten aus Knowsley über sein Befinden etwas günstiger.

Frankreich.

* **Paris**, 12. Februar. (Privatmitth.) Die in letzter Zeit so rasch und unerwartet eingetretenen **Niederlagen der doktrinären Partei** haben die größte Unordnung in ihren Reihen hervorgebracht. Einige vergießen Thränen, andere zeigen ihren Unwillen, wieder andre häufen Drohung auf Drohung. Die Debats benehmen sich am vernünftigsten; sie nehmen die Sache nicht so ernstlich. Dieselbe Taktik befolgt auch die ministerielle Revue de Paris. Ich habe diese Blätter neben die der Doktrine rangirt, weil die ministerielle Presse nach dem Wunsche des Königs sich immermehr zur doctrinellen hinneigte. In letzterem Umstande liegt aber auch ganz besonders der Grund der vielen Niederlagen. Was man auch immer sagen und wie hoch man auch die Einsicht und die gründliche Gelehrsamkeit Guizot's anschlagen mag, sein Name und der Name seiner Partei werden nicht leicht mehr Sympathie im Herzen des französischen Volkes erwecken. Das Ministerium wird zuletzt weniger **durch sich selber**, als durch conservative Elemente, die sich gleich Anfangs mit ihm gegen den Tiersparti und das linke Centrum vereinigt haben, seinen Untergang finden. Das linke Centrum hat so in negativer Weise ein Uebergewicht erhalten. Die Sachen sind hier mit den Personen verwachsen, daher kann es auch geschehen, daß Vorschläge, die ihrer Tendenz nach nothwendig mit Beifall auch von der Opposition aufgenommen werden müßten, dennoch durchfallen, weil sie von Männern beantragt werden, die man vom Ruder verdrängen möchte. Man will nicht, daß sich das jetzige Kabinet und seine doktrinäre Coalition durch einige im Sinne des Liberalismus abgefaßte Initiative halte, und läßt letztere lieber durchfallen Ich glaube, daß vorzüglich dieses Motiv den Beschluß um Reduktion der Pension für die Wittwe des Generals Danrémont hervorgerufen hat. Das **Ministerium** ist im Verlaufe einer Woche nicht weniger als sechsmal mit seinen Anträgen abgewiesen worden und hat so fast jeden Tag der Woche als einen diem infaustum bezeichnen müssen. Ich will Ihnen übersichtlich seine **Niederlage** angeben: 1) die Costümfrage; 2) die Pensionsangelegenheit der Wittwe Danrémont; 3) die Ernennung des Herrn Passy; 4) die Mittheilungen des Herrn Guisquet über die geheimen Fonds; 5) die Ernennung des Herrn Laffitte; 6) die Annahme des Verschlages des Herrn Gouin in Betreff der Rentenreduktion.

* **Paris**, 13. Februar. (Privatmitth.) Wäre **Laffitte** gleich Anfangs gewählt worden, würde man auf ihn kein so großes Gewicht legen, als jetzt, wo ihn ein Mann wie Arago den Platz in der Kammer reservirt hat. Laffitte übt auf diese Wahl einen bedeutenden moralischen Einfluß aus. Bei seinem ersten Erscheinen in der Kammer ist er vom Präsidenten auf das zuvorkommendste empfangen worden. Jetzt denken seine Anhänger (und deren hat er wegen seiner strengen Rechtlichkeit und seiner seltenen Herzensgüte sehr viele), ihm einen öffentlichen Beweis von Liebe und Achtung zu geben. Die Wähler des zweiten Arrondissements wollen nämlich denen des sechsten ein Banquet geben, wobei sie gemeinschaftlich den Wiedereintritt des populären Mannes, den sie auch als von ihnen gewählt ansehen, zu feiern beabsichtigen. Zu diesem Feste sollen auch Deputationen aus andern Arrondissements und die Kandidaten der oppositiven Seite eingeladen werden, welche bei den letzten Pariser Wahlen durchgefallen sind. — Der **Ball**, welchen der **Präsident der Deputirten-Kammer** geben wird, ist auf übermorgen festgesetzt; 3000 Einladungen sind an Staatsbeamte und die Notabilitäten aller Klassen ergangen: — Der **belgische Independant** meldet, Herr Baron von Seidlitz, Attaché der Preußischen Gesandtschaft zu Paris, sei zum außerordentlichen Gesandten und Minister beim Könige der Belgier ernannt worden. — Hr. Baron von Seidlitz bekenne sich zur katholischen Kirche rc. Ich glaube, besser unterrichtet, behaupten zu können, daß die Nachricht durchweg auf einem Irrthum beruhe. Herr von Seidlitz ist weder bei der preußischen Gesandtschaft angestellt, noch bekennt er sich zur katholischen Kirche *). — Briefe aus **Saragossa** vom 8ten melden, die carlistischen Truppen aus Catalonien sind der Grenze von Aragonien zugerückt, um einer Abtheilung Carlisten beizustehen, welche über Carcastillo in Aragonien einzudringen gedenkt. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist diese Expedition schon im Zuge.

Ein hiesiges Blatt sagt: „Man hatte vorgestern Abend und gestern früh das **Gerücht von dem Tode des Königs** verbreitet. Wir wollten gestern desselben nicht erwähnen, weil es leicht einige Besorgnisse hätte erregen können. Aber heute, wo man weiß, daß auch nicht der geringste Grund zu einem solchen Gerüchte vorhanden ist, muß man sich fragen, woher dasselbe entstanden sein kann. Man behauptet, daß die Gegner der Renten-Reduktion der Verbreitung des Gerüchts nicht ganz fremd gewesen seien. Sie haben sich, wie man sagt, ein Argument gegen jene Maßregel vorbereiten wollen, indem sie auf die Verlegenheit aufmerksam zu machen gedachten, in denen das Land sich befinden würde, wenn Ludwig Philipp vielleicht in dem Augenblick stürbe, wo man im Begriff wäre, die Reduktion auszuführen. Der König erfreut sich aber einer vollkommenen Gesundheit, und nach den gewöhnlichen Regeln der Wahrscheinlichkeit ist das oben angedeutete traurige Ereigniß noch lange nicht zu fürchten."

Vorgestern fand sich eine Person, als Kommissionär gekleidet, auf dem Comptoir des Hauses **Rothschild** ein, und zeigte einen, von dem Hause James, Elie und Dubois in London gezogenen Wechsel von 12,500 Fr. vor. Man war schon im Begriff, das Geld auszuzahlen, als man zu bemerken glaubte, daß der Wechsel falsch sei. Einige Fragen, die darauf an den angeblichen Kommissionär gerichtet wurden, zeigten ihm, daß man Verdacht schöpfte, und er entfernte sich eiligst, ohne weiter Geld zu begehren oder den Wechsel zurückzuverlangen. Bei näherer Prüfung ergab es sich, daß der Wechsel wirklich falsch war.

Der berühmte Klavier-Virtuose Siegismund **Thalberg** befindet sich seit gestern wieder in Paris.

Das **Wasser in der Seine** ist seit 2 Tagen um mehr als 3 Fuß gestiegen. Die Kälte hat bedeutend nachgelassen, indem das Thermometer gestern früh um 7 Uhr nur noch 5 Grad unter Null zeigte.

Spanien.

* † **Madrid**, 25. Januar. (Privatmitth.) Ich habe Ihnen gestern nicht geschrieben, weil ich das innere Mißvergnügen **Ofalia's** nicht beobachten konnte; gestern sah ich ihn, und er sagte mir, daß man ihn in der That nach Paris schicken wollte, er aber wolle nicht hingehen, denn in keinem Falle könne er die Reise unternehmen, ohne vorher die Briefe Especha's gesehen zu haben, der mit sehr ausgedehnten Vollmachten, rücksichtlich des Geldes, versehen ist. Er erwartet in dieser Angelegenheit einen außerordentlichen Courier aus Paris. Er rechnet auf dieses Geld, nicht wissend, ob es Subsidie oder Anleihe ist, um die 40,000 Mann zu equipiren, die das Gouvernement zur Formirung dreier großen Reserve-Corps bewilligt hat. Die Hoffnung auf diese Subsidien hat den bösen Eindruck sehr gemildert, den hier das Votum der französischen Kammer verursacht hat; ohne dieselbe würden unsere Fonds wenigstens um 3 bis 4 pCt. gesunken sein. **) Diese sind sehr schwach, aber ich glaube, sie werden sich heben, sobald die Capitalisten nicht mehr an einen Ministerwechsel glauben. — In **Leon** hat sich ein Freibataillon erhoben, das die Constitution von 1812 und dann die

---

*) Der Artikel des Independant war in das Journal des Débats übergegangen, und da las man denn nicht ohne Verwunderung, der berühmte Kavalerie-General von **Seydlitz** (von welchem der obengenannte Baron ein Nachkomme) sei in der Schlacht bei Roßbach in dem Augenblicke todt niedergesunken, als er dem Könige die Siegesfahne überreichte. Die Geschichte der Schlacht bei Roßbach sollten die Franzosen doch wenigstens kennen, denn der General lebte **nach** jener Schlacht beiläufig noch 16 Jahre. Red.

**) Es ist unglaublich, welche Illusionen man sich in dieser Hauptstadt macht, obgleich man sich seit 4 Jahren wohl hätte enttäuschen können. Noch immer rechnet man dort auf eine Subsidie oder Anleihe so sehr, als wenn man sie schon in der Tasche hätte, und doch verkünden glaubhafte Berichterstatter gerade das Gegentheil, wie der folgende Brief aus Bayonne vom 1. Februar zur Genüge darthut. Red.

Republik proklamirt hat. Die Behörden haben diese Unruhen mit Hülfe der National-Miliz unterdrücken können, die Rebellen sind durch die Nationalen und durch die Linientruppen verfolgt worden. — Von Don Basilio weiß ich nichts, weil man überhaupt nichts von ihm erfahren kann. — Gestern habe ich einen Rapport eines General-Commandanten, in Bezug auf Gefangene, in Händen gehabt, der so schließt: „Zu mehrerer Sicherheit habe ich sie alle gleich todtschießen lassen!!

* † **Bayonne**, 1. Februar. (Privatmitth.) Die Bemerkungen, die Sie über die Gründe machen, die Frankreich dem Gouvernement von Madrid eröffnen könnte, sind sehr gegründet, und Sie werden den Beweis dafür finden, wenn ich Ihnen sage, daß den 27sten v. M. in Paris ein Ministerrath war, dem Ludwig Philipp persönlich vorstand, und in welchem man über die vom Gouvernement von Madrid eröffnete Bitte unterhandelte, eine Subsidie oder wenigstens die Garantie einer Anleihe zu gewähren. Es ist zuverläßig, daß die Antwort negativ für beide Punkte ausfiel. — Die Briefe, die ich von St. Sebastian unterm 30sten, 9 Uhr Abends, erhalte, haben mir die angenehme Nachricht gebracht, daß um diese Zeit alle christinischen Truppen in ihre alten Cantonnements zurückgekehrt waren. Ich habe mich sehr gefreut, daß meine Aviso's von einigem Nutzen für die Sache Se. M. haben sein können, indem der Ausfall der Truppen durch die Punkte geschah, die ich angegeben hatte. — Den 30. ist in St. Sebastian eine königliche Erlaubniß, dirigirt durch Herrn Jimenez, angekommen, um eine neue englische Legion zu formiren, die während des ganzen Laufes des Krieges dienen soll, oder wenigstens so lange, bis das Spanische Gouvernement sie entlassen will, im Falle nämlich Palmerston diese Intrigue unterstützt, denn obgleich die Soldaten eingeschifft sind, bleiben die Schiffe fortwährend in Passagis. Der Oberst La Loussage soll den 2. Februar in St. Sebastian von Madrid ankommen. Er hat vieles Geld bei sich, um die Soldaten zu verleiten, er würde das Commando der Legion bekommen; aber kluge Leute meinen, er könne nichts ausrichten, da die Engländer nicht länger in Diensten des Gouvernements von Madrid bleiben wollen. — Beim letzten Ausfall der Christinos war ihr Verlust, wenigstens wie ihre Briefe versichern, nicht mehr als 50 Mann Blessirte und Todte!? —

Schweiz.

Luzern, 12. Februar. In einzelnen Gemeinden des Kanton Glarus gelten Gemeinde-Verträge, nach denen eine gemischte Ehe nur nach Leistung einer Real-Kaution gestattet ist, daß die Kinder in der Religion des Vaters erzogen werden sollen. Gemischte Ehen sind darum nur Wohlhabenden möglich. Eine Petition ist nun an den dreifachen Landrath gerichtet worden, er möchte die Abschaffung dieser Gemeinde-Verträge, die das von der Verfassung gewährte Recht zu gemischten Ehen verletzen, der Landesgemeine vorschlagen.

Amerika.

Rochester, 9. Januar. Wir sind hier völlig überzeugt, daß das Volk der Vereinigten Staaten, nicht die Regierung, der schuldige Theil bei Verletzung der Neutralität ist. Wir haben unsere Neutralität einem falschen Patriotismus aufgeopfert, und wen unterstützen wir denn auf Navy-Island? Eine Anzahl unzufriedener Amerikanischer Bürger, die nichts zu verlieren, aber Alles zu gewinnen haben, und die nur in der Hoffnung auf Gewinn und aus Feindschaft gegen die Engländer, keineswegs aber für die Freiheit die Waffen ergriffen haben. Der Versuch des Obersten M'Nab, die Insel der Empörer einzunehmen, war ziemlich spaßhaft. Er befahl der Miliz, in die Boote zu steigen, allein sie weigerte sich und sagte, er möge nur die Indianer schicken, die dafür bezahlt würden. Der tapfere Oberst wandte sich nun an die Indianer-Häuptlinge mit den Worten: „„Ihr seid tapfere Krieger!““ — „Ja, Indianer tapfer, lieben Kampf,“ war die Antwort. „„Nun wohl, so steigt in die Boote, fahrt hinüber und kämpft mit den verdammten Rebellen auf Navy-Island!““ — Die Indianer betrachteten die Boote, wandten dann ihre Augen nach den schwarzen, todtverkündenden Feuerschlünden auf dem gegenüberliegenden Ufer, horchten auf das dumpfe Donnern des Wasserfalls und schüttelten mit dem Kopfe. „„Fürchtet Ihr Euch?““ fragte der Oberst, „Nein — schicke Neger hin — er schwärzer, als wir — wenn er todtgeschlagen, thuts nichts.“ — Die Neger aber schworen, sie würden überall hingehen, wenn der weiße Mann vorangehe. Und so ging Niemand. Die Offiziere waren wüthend, fluchten und schimpften, aber Alles umsonst. Sie drohten, die Milizen augenblicklich erschießen zu lassen, und befahlen den regulären Truppen, sie mit den Bayonnetten in die Böte zu jagen; sie erklärten, sie wollten lieber da sterben, wo sie sich befänden, als über den Strom setzen und sich auf der Insel abschlachten lassen. Die Wahrheit ist, daß sie, wenn sie sich auch nicht offen gegen die Regierung erklären, doch den Insurgenten alles Gute wünschen.

Miszellen.

Frankfurt a. M., 15. Febr. (Privatmitth.) Am jüngst verwichenen Montage hatten wir, nach einem Zwischenraume von etwa zwei Jahren, die Befriedigung, den berühmten Seydelmann auf unserer Bühne zu sehen. Es war gerade eine Benefiz-Vorstellung zum Vortheil unseres Komikers Mäck und dessen Frau, die, da Seydelmann unentgeldlich dabei mitwirkte, einen für Frankfurt ganz ungewöhnlichen Kassenertrag lieferte. Die Einnahme belief sich nämlich auf mehr als 1200 Fl., was bei dem beschränkten Raume unseres Theaters und zu den gewöhnlichen Einlaßpreisen nur dadurch möglich wurde, daß das Orchester ausgeräumt und selbst noch in den Coulissen Plätze für Zuschauer waren eingerichtet worden. Auffallend war, wie Kunstverständige bemerkt haben wollen, das vernachlässigte Spiel der hiesigen Künstler, selbst der vorzüglichen, an jenem Abende, wodurch denn Seydelmann's Leistung um so mehr hervorgehoben wurde, freilich aber der Effekt des Ensemble eben nicht vortheilhaft war. Wie man vernimmt, so wird Seydelmann, bevor er die hiesige Umgegend verläßt, noch einen Cyklus von drei Vorstellungen für Rechnung der Theaterkasse zu Frankfurt geben. — Dem hiesigen Theaterwesen selbst soll, wie es heißt, mit Anfang des neuen Theaterjahres (Mai) eine veränderte Einrichtung gegeben werden. Hiernach würden dem jetzigen Direktor der Oper, Herrn Guhr, und dem Vorstande des ökonomischen Theils der Verwaltung, Herrn Malz, die Leitung des Ganzen übergeben werden, wofür ihnen von der Gesellschaft der Actionaire die Summe von 110,000 Fl. jährlich zur Bestreitung der Kosten gesichert werden soll. Bei der Kosten-Ersparung, wie auch beim Ueberschusse der Einnahme würden die neuen Unternehmer verhältnißmäßig betheiligt werden. Ein bestimmtes Uebereinkommen soll jedoch bis jetzt noch nicht getroffen worden sein. — Scenische Aufführungen in Privathäusern sind diesen Winter sehr in der Mode. Vorgestern fand eine derartige Abendunterhaltung bei Herrn Durand, Redakteur des Journal de Francfort, statt. Es wurde Voltaires Zaïre gegeben, worin Herr Durand die Stelle des Osman selbst übernahm, dabei aber so heftig gestikulirte, daß er das Unglück hatte, sich mit dem Dolche, wiewohl nicht gefährlich, zu verwunden.

(Die Dorfzeitung schreibt): „Mancher der Herren Schultheißen wird über den jetzigrn harten Winter und seine Folgen seine bedenklichen Mienen gemacht und Gedanken geäußert, doch wohl nicht in seinem Gedächtniß die frühern harten Winter zurückgerufen haben, daher wollte einer ihrer Collegen sie auf eine neunjährige Periode aus seinem Gedächtniß aufmerksam machen. Man vergleiche den diesjährigen Winter von Anfang 1838 mit denen Anfangs der Jahre 1829, 1820, 1811, 1802, 1793, 1784 und 1775. Nicht auf den Tag des Monats, vielleicht aber auf den Tag des Mondlaufes nach der Periode von größter Nord- und Südbreite mögen die höchste Kälte und der Aufbruch derselben zutreffen. Der größte Monddurchwanderer mit dem Fernrohr, Herr Dr. Mädler zu Berlin, welcher uns eine ganz andere Ansicht von diesem Wettermacher gegeben hat, wird am leichtesten mit seiner gewandten Rechnung über eine solche neunjährige harte Winter-Periode Aufschluß geben können. Dem Einsender fehlen dazu die gelehrten Hülfsmittel jetzt am Thüringer Wald.“

(Das Journal du Havre schreibt): „Am 3. Januar ist Neu-Orleans von einer großen Feuersbrunst heimgesucht worden, bei der mehr als 20 große mit Waaren angefüllte Speicher in Asche gelegt wurden. Der Schade wird auf beinahe 2 Millionen Dollars geschätzt. Mehre Personen sind in den Flammen umgekommen. Ueber die Entstehung des Feuers weiß man noch nichts Bestimmtes.“

(Künstlerstolz der pariser Putzmacherinnen und Modenhändlerinnen.) Die pariser Modenhändlerinnen kennen ihre Wichtigkeit, und wir brauchen uns deshalb nicht zu wundern, daß einst eine Pariser Putzmacherin zu einer Dame sagte, welche von dem Preise eines Hutes etwas herunterhandeln wollte: „Madame, auf Ehre, es hat mir drei schlaflose Nächte gekostet, ihn nur zu erfinden!“ Die Dienerin einer andern antwortete einmal Jemandem, der nach derselben fragte: „Madame ist nicht zu sprechen, sie componirt.“ Eine dritte machte einmal über eine Hutfeder die Bemerkung, sie habe dieselbe in einem Augenblicke der Begeisterung angesteckt. Die Putzmacherin der Herzogin von Berry, die einst zu dieser beschieden wurde, gab die hochmüthige Antwort, es komme nicht ihr zu, zu der Herzogin zu gehen, sie erwarte deren Besuch.

Bücherschau.

1. Die alte Jungfer. Scenen aus der Provinz nach der Restauration von **H. de Balzac**. Aus dem Französischen. Breslau. 1838. Bei Leuckart.
2. Der verlorengegangene Ehemann. Von **Paul de Kock**. — Die Männerjagd von **Gonzalez**. Aus dem Französischen. Breslau. 1838. Bei Leuckart.

Unter die ersten Fragen, die man bei der Erscheinung eines jeden neuen Werkes aufwirft, gehören unstreitig diese: „zu welchem Zwecke“ und „für welche Leser ist das Buch geschrieben?“ Daß dieselben auch bei jeder Erscheinung im Fache der sogenannten Unterhaltungs-Literatur ihre Anwendung finden müssen, unterliegt keinem Zweifel; und wenn die ersten gleich darin ihre Erledigung zu finden scheint, daß eben Schriften solcher Art der Unterhaltung wegen geschrieben seien, so kann damit nicht gesagt sein, daß sie nur als Ausfüllung für gewisse Stunden der langen Weile dienen sollen, sondern sie müssen auch irgendwie Nahrung für Geist oder Gemüth enthalten. Leider aber kann dieses Letztere von den uns vorliegenden Büchern in einem nur sehr geringen Grade behauptet werden. Der Balzacsche Roman ist, um unser Urtheil kurz anzudeuten, ein Buch, das mit Ausnahme ganz kurzer Episoden durchaus uninteressant, mitunter gar langweilig, durchaus unzart gehalten, ja stellenweise sogar unanständig, überdies so breit erzählt ist und dabei so viel Unwahrscheinliches enthält, daß man gar nicht begreifen kann, wie der Uebersetzer auf die unglückselige Idee kommen konnte, dieses erbärmliche Machwerk in eine Sprache zu übersetzen, in der leider! ohnehin schon Bücher dieser Art in Menge existiren. Zwar entschuldigt sich der (übrigens ungenannte) Uebersetzer damit, daß er sagt: „es könne nicht uninteressant sein, zu erfahren, wie die Sitten, Gebräuche und Meinungen auch in den Provinzen Frankreichs bei den mannigfältigen Wechselungen (sic), denen dieses Reich unterworfen gewesen, Aenderung und Umwälzung erlitten, wie sich auch da der Partei-Unfug ausgebildet und zu welchen oft lächerlichen oft traurigen Verhältnissen dies Gelegenheit und den Stoff hergegeben habe“ und „wer solcher Scenen in jenem Lande Zeuge zu sein Gelegenheit gehabt habe u. s. w., der könne, wenn ihm solche Begebenheiten in die Erinnerung zurückgerufen würden, beinahe nicht widerstehen, sie auch seinen deutschen Mitbürgern anschaulich zu machen, damit auch diese sich darüber wundern, lachen oder freuen mögen, je nachdem ein Jeder Veranlassung dazu in diesen Blättern finden wolle,“ — allein wir müssen offen bekennen, daß wir aus diesem Buche auch nicht im Entferntesten die Sitten, Gebräuche, Meinungen u. dgl. m. der Provinzen oder auch nur einer Provinz Frankreichs kennen gelernt, sondern, soweit wir darin die Schilderung von dem Leben in Alençon gefunden, wenig oder gar keine Verschiedenheit von dem Leben und Treiben in unsern Provinzialstädten erkannt haben. Ob aber dieses einer besondern Schilderung in einer breit ausgesponnenen Erzählung würdig sei, überlasse ich dem Ermessen der geehrten Leser zu geneigter Entscheidung. Was endlich den letzteren Grund des Uebersetzers anlangt, so

konnte er, wenn für ihn dieses Buch als eine Erinnerung an das Leben in einer französischen Provinzialstadt ein besonderes Interesse hatte, es immerhin (wir beneiden ihm seinen Geschmack nicht) interessant finden und übersetzen, aber daß er seinen, mindestens sehr — sonderbaren Glauben, „dasselbe nämlich seinen deutschen Mitbürgern anschaulich machen zu müssen," realisirt hat, muß um so mehr befremden, je weniger sich darin von dem, was der Uebersetzer gefunden zu haben glaubt, wirklich findet. — Das ganze Buch nun zerfällt in 3 Hauptabschnitte, die in fast gar keinem Zusammenhange stehen. Im ersten (S. 1 bis 85), „die keusche Susanne und ihre zwei alten Liebhaber" überschrieben, sucht eine Grisette auf eine den Leser, namentlich gewiß jede Leserin unzart berührende Weise zwei alten Hagestolzen gewisse Dinge einzureden, und wirklich gelingt es ihr, den einen derselben zu täuschen. Der zweite Abschnitt, (S. 86 bis 201) „Jungfer Cormon" betitelt, beschreibt auf eine unerträgliche breite Weise die Heldin des Romans, die alte Jungfer Cormon, ihren Körper und ihre Seele, ihre Mannsucht, ihr Haus, ihre Dienerschaft (selbst den Stallknecht nicht zu vergessen) mit allen Verrichtungen derselben, ihre anderweitigen Umgebungen, ihre Diners und Soirée'n u. s. w. In besagte alte Jungfer sind die oben erwähnten beiden Hagestolzen und überdies (credite posteri!) ein junger geistreicher Mann verliebt. Im dritten Abschnitt endlich (S. 202 bis 316) „Täuschung ohne Ende" überschrieben, heirathet einer der beiden Hagestolzen (und zwar der, welchen die Grisette im 1. Kapitel so schnöde betrogen), nachdem er die Jungfer Cormon in einer etwas fatalen Situation getroffen, diese alte Jungfer, worüber jener oben erwähnte junge Mann so betrübt wird, daß er sein Leben in der Sarthe endet. (!) — Dieses nun ist der Hauptinhalt eines Buches, bei dessen Charakteristirung wir selbst, wenn es der Raum und die Tendenz dieser Blätter gestattete, doch nicht ins Einzelne gehen würden, weil der Rang, den es in der Literatur einnimmt, viel zu niedrig, als daß Jemand Mühe und Papier dabei verschwenden sollte. — Besser ist das unter Nr. 2 angezeigte Buch, welches, wie schon der Titel besagt, 2 Erzählungen, die eine von Paul de Kock, die andere von Gonzalez enthält. Beide sind nur kurz, und behandeln, erstere nicht ohne Humor, letztere mehr ernst und mit einzelnen guten Bemerkungen versehen, auf eine ziemlich interessante Weise, Scenen aus dem Leben in Paris. In der de Kockschen Erzählung sucht eine trefflich vom Schriftsteller gezeichnete Dame aus der Provinz, ihren Mann, der in Geschäften nach Paris gereis't ist und auf die Wiederkehr vergessen zu haben scheint, in dieser Stadt und führt so mehre in der That komische Situationen herbei, bis sich am Ende Alles glücklich auflös't und die Eifersucht der Frau beruhigt wird. In der Gonzalezischen Erzählung sucht ein Ehepaar aus dem Mittelstande in Paris, um jeden Preis, seiner einzigen Tochter einen Mann zu verschaffen, aber alle Anschläge gehen fehl. Die Charaktere sind hier trefflich und durchaus nach der Natur gezeichnet, und einzelne gute Bemerkungen eingeflochten. — Was endlich die Uebersetzung selbst anlangt, so ist Nr. 1, mit Ausnahme von Einzelheiten (wie Wechselung statt Wechsel, Jetztzeit statt Gegenwart u. A.), im Ganzen mit Geschick und ohne dem Genius der deutschen Sprache Gewalt anzuthun, übertragen; weniger hat uns die Uebertragung von Nr. 2 befriedigt.

Dr. Rhedar.

Universitäts-Sternwarte.

21. Febr. 1838.	Barometer Z.	L.	Thermometer. inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.	Wind.		Gewölk.
Mgs. 6 U.	27"	6,81	— 5, 4	— 8, 2	0, 3	W.	90°	überzogen
= 9 U.	27"	6,13	— 6, 0	— 7 4	0 1	S.	76°	= =
Mtg. 12 U.	27"	5,22	— 5, 0	— 4, 8	0 0	WSW.	58°	= =
Nchm. 3 U.	27"	5,16	— 4, 1	— 3 9	0, 2	SW.	38°	= =
Abd. 9 U.	27"	4,41	— 4 0	— 3, 0	0, 1	S.	62°	= =

Minimum — 8, 2 Maximum — 3, 0 (Temperatur) Oder + 0, 0

Redacteur E. v. Baerst. Druck von Graß, Barth und Comp.

Theater-Nachricht.
Donnerstag: 1) „Jugend muß austoben." Lustsp. in 1 Akt v. Angely. 2) „Der Pariser Taugenichts." Lustsp. in 4 Akten v. Töpfer.

Heute, Donnerstag den 22sten: 8tes Quartett d. Br. K. V.
1) Quartett von Haydn in Ddur.
2) Quintett von Spohr in Esdur.
3) Quintett von Beethoven in Cdur.
Billets à 15 Sgr. bei Cranz und Weinhold. Anfang 7 Uhr.

Verlobungs-Anzeige.
(Verspätet.)
Die Verlobung meiner Pflegebefohlenen Mathilde Skrobek, mit dem Wirthschaftsdirektor Herrn Herrmann, zeige ich Verwandten und Bekannten hierdurch ergebenst an.
Falkenberg, den 13. Februar 1838.
Gorke, Justitiarius.

Mit Bezug auf obige Anzeige empfehlen sich als Verlobte: Mathilde Skrobek.
Leopold Herrmann.

Verlobungs-Anzeige.
Die Verlobung meiner jüngsten Tochter Alwine, mit dem Kaufmann Herrn Eduard Bettauer, beehre ich mich, Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Hirschberg, den 19. Februar 1838.
Verw. Dr. Weinknecht.

Als Verlobte empfehlen sich:
Alwine Weinknecht.
Eduard Bettauer.

Verbindungs-Anzeige.
Die am 12ten d. Mts. stattgefundene Verehelichung meiner ältesten Tochter Adeline, mit dem Herrn Rektor Kurts zu Wartenberg, beehre ich mich Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ganz ergebenst anzuzeigen.
Namslau den 14. Februar 1838.
Neumann, Land- und Stadt-Gerichts-Rendant.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:
Fr. Kurts.
Adeline Kurts, geborne Neumann.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute Vormittag $11\frac{1}{2}$ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, Elise geb. Röhlicke, von einem muntern Mädchen, beehre ich, mich Verwandten und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Breslau den 21. Februar 1838.
Wilhelm Kunsemüller.

Todes-Anzeige.
Am 18ten d. Mts. Abends 7 Uhr endete im 61sten Lebensjahre an Nervenschwindsucht unser geliebter Gatte und Vater, der pensionirte Regierungs-Sekretair Westram.
Julie Westram, geb. Schüler, als Wittwe, nebst 5 Kindern.

Todes-Anzeige.
(Verspätet.)
An gänzlicher Entkräftung starb im 66sten Lebensjahre, den 24. Januar, die verwittwete Frau Kaufmann Scholz, geborne von Erxleben. Dies zur stillen Theilnahme, mit Verbittung aller Beileidsbezeigungen, von der so tief betrübten Tochter Henriette Scholz.
Breslau den 15. Februar 1838.

Wintergarten.

Sonnabend den 24. Febr.: große Transparent-Illumination. Erleuchtung des Plafond mit 150 Ballons. Entrée 15 Sgr. Anfang 7 Uhr. Sonntag großes Konzert. Dinstag Maskenball.
Breslau, den 21. Febr. 1838.
Kroll.

Literarische Anzeigen
der
Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau.

In der Buchhandlung Josef Max u. Komp. in Breslau sind nachstehende Werke zu haben:

SIR ASTLEY COOPER'S
theoretisch-practische
Vorlesungen
über
CHIRURGIE,
oder
Ergebnisse einer 50jährigen Erfahrung am Krankenbette. Herausgegeben von Alex. Lee. Aus dem Englischen übersetzt von Dr. Schütte. Mit 64 erläut. illum. Abbild. 1r und 2r Bd. Gr. 8. (1r Band 3 Rthlr. 12 gGr, 2r Bd. 3 Rthlr.)

Das „Summarium des Neuesten und Wissenswürdigsten aus der gesammten Medizin, Jahrgang 1837 Nr. 15" spricht sich über den innern Gehalt derselben wie folgt aus: Die reichen Erfahrungen, welche ihm seine ausgebreitete Praxis in fast 50 Jahren verschafften, sind theils durch die Vorlesungen, die er im Guy's- und St. Thomas-Spitale hielt, und die von seinen Schülern zum Drucke befördert sind, theils durch mehrere Werke von ihm selbst den Aerzten mitgetheilt, und auch in Deutschland sind seine Lehren auf das Ehrenvollste bekannt geworden; und die „Berliner medizinische Centralzeitung 6r Jahrgang, den 30. November 1837, Nr. 39" sagt in der Recension darüber: Was den Werth des Inhalts betrifft, so macht der Name Cooper eine jede Beurtheilung überflüssig. Jeder weiß schon bei diesem Namen, was von ihm zu erwarten ist: Ein Buch voll Goldkörner, gesichtet mit großem Geiste aus der großen Masse vermischter Früchte der vielbetrügenden sogenannten Erfahrung. Manches scheint kurz, manches unvollständig abgehandelt; doch ist das meistthin nur falscher Schein; es ist dies kein Buch für solche, die gegen den Namen einer Krankheit schön komponirte Recepte suchen, um sie bei erster Gelegenheit zu verschreiben; — es ist ein Buch für denkende Aerzte und Wundärzte, nur für solche, die mit reinem Sinn die Natur aus ihren Erscheinungen zu erkennen suchen, die dem Standpunkte nachstreben, von dessen Höhe aus Cooper so viel Wahres, Schönes und für die Menschheit und Wissenschaft Wichtiges erspähet hat.

Der noch zu erscheinende dritte Band wird auch binnen Kurzem folgen.

P. A. Piorry's
Diagnostik u. Semiotik.
Mit vorzüglicher Berücksichtigung der neuesten mechanisch-nosognostischen Hülfsmittel. Aus dem Franz. übersetzt und mit einigen Anmerkungen versehen von Dr. G. Krupp. 1r u. 2r Bd. Gr. 8. (1r Bd. 2 Rthlr. 2r Bd. 2 Rthlr.)

Vorstehendes Werk ist bis jetzt das einzige, in welchem die Zeichen, welche die Besichtigung, die Betastung, die Mensuration, die Percussion, die Auscultation, die Untersuchung der Funktionen u. s. w. ergiebt, vollständig abgehandelt und kritisch gesichtet sind. Es ist jedoch keineswegs eine Compilation, sondern die Frucht der 25jährigen reichen Erfahrung Piorry's an den größten Pariser Hospitälern. Die französischen Kritiken (in Archives de Médecine, Gazette Médicale, Gazette des Hôpitaux u. A.) nennen dieses Werk ein klassisches, so wie auch die bis jetzt erschienenen Recensionen (Holscher's Annalen, Diefenbach, Fricke &c.) desselben auf höchst lobende Art erwähnen.

Bei Fleischmann in München ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, durch die Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau zu erhalten:

Rafael als Mensch und Künstler.
Von Dr. G. K. Nagler. Mit Rafael's Bildniß. gr. 8. 2 Rthlr.
Jedem Kunstfreunde von hohem Werthe, da es das erschöpfendste Werk über Rafael ist.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 45 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 22. Februar 1838.

Im Verlage von G. Basse in Quedlinburg sind erschienen und in der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau zu haben:

Beisser, Dr., guter Rath für Nervenleidende, oder die Anwendung des Manipulirens, als eines mächtigen Hülfsmittels bei Behandlung der nervösen Krankheiten. Aus dem Französischen übersetzt. 8. Geh. 7½ Sgr.

Centralblatt für die Mäßigkeits-Angelegenheit in Deutschland. Beiträge zur Fortsetzung von Baird's „Geschichte der Mäßigkeitsgesellschaft." Allen hohen Regierungen, geistlichen Behörden, Prediger-Vereinen, Lesezirkeln, besonders aber den sich bildenden Mäßigkeitsvereinen als Organ gewidmet. Des „Mäßigkeits-Journals für Deutschland" 2tes Heft. 8. Geh. 3¾ Sgr.

Duparcque, F. (Doctor der Medicin ꝛc.), theoretisch-praktische Abhandlung über die einfachen und krebshaften organischen Veränderungen der Gebärmutter. Ein Werk, welches den von der Kgl. Gesellschaft der Medicin zu Bordeaux ausgesetzten Preis gewonnen hat. Uebersetzt von Dr. H. E. Flies. gr. 8. 1 Rthlr. 15 Sgr.

Kuhn, J. Frdr., der preußische Gendarm und Polizei-Beamte. Ein vollständiges Handbuch zur Belehrung über alle Dienstgeschäfte und Polizeigesetze, nebst Formularen zu Rapporten, Berichten, Anzeigen und andern dienstlichen Eingaben. Für Polizeicommissarien, Dorfschulzen, Gendarmen und Polizeisergeanten und alle Diejenigen, welche im Polizeifache angestellt zu werden Hoffnung haben. 8. Geh. 17½ Sgr.

☞ Am Neumarkt Nr. 30, beim Antiquar Böhm: Infanterie-Exerzierregl. 15 Sgr. Desgl. für d. Artillerie 10 Sgr. Taktische Aufgaben 6 Sgr. Die Dienstpflichten d. Unteroffiz. 1832. 6 Sgr. Garde-Corps-Dienstvorschriften. 1829. 7 Sgr. Pr. Stammliste. 1806. 8 Sgr. Venturini, Kriegsspiel f. Offiziere u. Militairschul. m. Plan, L. 1⅚ Rthlr., f. 7½ Sgr. Gallerie Preuß. Charaktere 6 Sgr.

Für Gartenfreunde!

Den geehrten Gartenfreunden empfiehlt sich ergebenst mit 200 Sorten schönen Primeln 6 Rtlr., jede Nummel das Hundert 25 Sgr. 150 S. Aurikeln 8 Rtlr., in R. d. H. 2 Rtlr. 200 S. Nelken 12 Rtlr., 100 S. 7 Rtlr., 50 S. 4 Rtlr., 100 St. in R. aus allen Klassen 3 bis 6 Rtlr., 100 St. weiß grundige 3 Rtlr., 100 gelbgrundige 5 Rtlr., 100 roth-, stahl- und aschblaugrundige 8 Rtlr., 100 St. ins Land 1 Rtlr. 30 S. gef. Ranunkeln 2 Rtlr. 40 S. Sommerlevkoyen 20 Sgr. 7 S. Winterlevkoyen 5 Sgr. 40 S. gef. Sommerastern 20 Sgr. 24 S. gef. Zwergastern 20 Sgr. 60 S. gef. Stengelrosen 1 Rtlr., diese in Pflanzen 2 Rtlr. 13 S. gef. Zwergrittersporn 8 Sgr. 7 S. gef. Riesenrittersporn 4 Sgr. 9 S. gef. Levkoyrittersporn 5 Sgr. 15 S. perenn. Rittersporn 10 Sgr. 12 S. Skabiosen 6 Sgr. 12 S. Ranunkelmohn 6 Sgr. 21 S. gef. Balsaminen 10 Sgr. 15 S. Glockenblumen 10 Sgr. 20 S. gef. Glockenrosen 10 Sgr. 12 S. Nachtkerzen 6 Sgr. 12 S. Zinnien 10 Sgr. 8 S. Lupionen 4 Sgr. 8 S. Verbasken 4 Sgr. 10 S. Digitolien 10 Sgr. 6 S. Wunderblumen 4 Sgr. 6 S. Rudbeckien 5 Sgr. 100 K. künstlich befruchteten Nelkensaamen, in 20 sep. Sorten 1 Rtlr. 500 K., natürl. in 20 sep. S. von Hauptblumen gesammelt, 3 Rtlr. 500 K. Nr. II. 1 Rtlr., 500 K. Nr. III. 15 Sgr. 100 K. gef. Stangenlack 4 Sgr. 1000 K. besten Aurikel- und Primelsaamen 10 und 5 Sgr. 100 St. gut bewurzelte engl. Stachelbeerarten, in besten und separirten Hauptsorten, 3 Rtlr., in R. d. H. 1 Rtlr. Bei Bestellungen von 10 bis 15 Rtlr. wird Nichts für Emballage berechnet. Bis Breslau, Liegnitz und Glogau werden die Sachen auf Verlangen durch billige Fahrgelegenheit besorgt. Briefe und Geld erbittet sich postfrei:

Gruner,
Lehrer in Mednitz bei Sagan.

Wichtige literarische Ankündigung von Ferdinand Hirt in Breslau und Pleß,

(Breslau, Naschmarkt Nr. 47).

Einladung

an die katholische Christenheit Deutschlands, zur Anschaffung des dritten, vielfach verbesserten Abdruckes oder einer

Prachtausgabe der heiligen Schriften alten und neuen Testamentes,

von

Dr. **Joseph Franz Allioli,**

Königl. baier. geistlichem Rathe und Domkapitular in Regensburg.

Einzige vom heiligen Stuhle genehmigte,

von mehr als dreißig hohen geistlichen Oberhirten mit Vorzug empfohlene, mit gediegensten Erläuterungen versehene und

billigste katholische Bibel.

Diese 3te Auflage oder Prachtausgabe erscheint in 13 monatlichen Lieferungen, jede von 16 bis 17 Bogen des größten Oktav-Formats, auf herrliches, äußerst haltbares Papier gedruckt. Ohnerachtet der schönen Ausstattung kostet jede Lieferung im Subscriptions-Preis doch nur 10 Sgr. oder 12½ Sgr. und die Subscribenten erhalten noch überdieß 13 kunstvolle Stahlstiche als Prämie, vorstellend: **Christus und die zwölf Apostel.**

Keiner andern Bibel wurde die päpstliche Approbation zu Theil; die Allioli'sche darf daher in keiner guten Familie fehlen. Und so möchte den bibelbedürftigen Katholiken die Wahl nicht schwer fallen, — sie haben nur zu wählen zwischen dieser besten, allein richtigen Uebersetzung und zwischen andern vom heiligen Vater verpönten Bibelausgaben.

Gleichzeitig erscheint auf Subscription ohne Vorausbezahlung in einer Heftausgabe und ist ebenfalls durch Ferd. Hirt in Breslau und Pleß zu beziehen:

Legende der Heiligen,

auf alle Tage des Jahres,

oder die Herrlichkeit der katholischen Kirche, dargestellt in den Lebensbeschreibungen der Heiligen Gottes.

Ein christkatholisches Hand- und Hausbuch

zur Belehrung und Erbauung der Christen

vom Domkapitular **Anton Mätzler** in Augsburg.

Dritte verbesserte Auflage.

Dieses vortreffliche Werk mit hohen Approbationen ist so eben in der dritten verbesserten rechtmäßigen Auflage vollständig erschienen, und es wird zur Erleichterung der Anschaffung nun in einer Heftausgabe von 8 monatlichen Lieferungen, jede von 13 bis 14 Druckbogen in großem Quartformat, ausgegeben. Vier solcher Lieferungen bilden einen Band, geschmückt durch einen prachtvollen Stahlstich, und es kostet jede Lieferung nur 9 Gr. Auch vollständige Exemplare der Legende sind fortwährend zu dem Ladenpreise zu haben.

Subskriptionslisten und Prospekte, welche die näheren Subskriptions-Bedingungen beider Werke, so wie auch Druck-, Papier- und Kupferproben der Bibel enthalten, liegen in jeder guten Buchhandlung bereit, in Breslau und Pleß in der oben bereits erwähnten Buchhandlung.

Künftigen Freitag, als den 23. Februar, Abends um 6 Uhr, findet in der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur eine allgemeine Versammlung statt. Zum Vortrage kommen: von Herrn Dr. phil. Kahlert: Paul Winkler, ein Lebensbild aus dem siebzehnten Jahrhundert; und von Herrn Kaufmann S. F. Scholtz: Einige Nachrichten über die neueren Eisenbahnen in England und Belgien.

Breslau, den 19. Februar 1838.

Der General-Sekretär
Wendt.

Mars-Feld.

Optisch plastisch und auch bewegliche Heeresschau dreier Kriegesmächte, nebst

Cosmoramen größter Gattung,

sind auf der Schweidnitzer Straße in Stadt Berlin täglich von 10 Uhr Morgens bis ½ 9 Uhr Abends zu sehen.

Eintrittspreis 5 Sgr. Für Kinder die Hälfte. — In Gesellschaft von 5, 6 und mehr Personen nur 3 Sgr. à Person.

Reginald Wanka aus Prag.

Anzeige.

Der Vollblut-Hengst Sevillian (Engl. Gest. B. Vol. III. pag. 73) wird vom 1. März d. J. an, auf dem Dominium Ulbersdorf, Oelsner Kreises, gegen ein Sprunggeld von 2 Friedrichsd'or und 1 Thaler Trinkgeld in den Stall, decken.

Das Gräfl. Dyhrnsche Wirthschafts-Amt
zu Ulbersdorf.

Dringende Bitte.

Bei Räumung der Sachen des in dem v. 11ten zum 12ten d. M. abgebrannten Hause, Mäntlergasse Nr. 17, befindlich gewesenen Pfand-Leih-Instituts, sind eine Menge goldene und silberne Taschenuhren, verschiedenes Silbergeräth, Tuchmäntel, Tuchröcke und Fracken, Beinkleider von Tuch und anderen Zeugen, tuchne und gemusterte Damenhüllen, bunte, weiße und tuchne Frauenkleider, große und kleine, bunte und weiße Tücher, Leib-, Tisch- und Bettwäsche, mehrere Stück Bette und einiges Messing- und Kupfergeräth entwendet worden. Da eine spezielle Bezeichnung vorläufig von mir nicht erfolgen kann, so ersuche ich ein respekt. Publikum, und vorzüglich diejenigen, welche mit dergleichen Sachen Handel treiben, die Einkäufer die Verkäufer gehörig prüfen zu wollen, um mir zur baldigen Ermittelung der Sachen behülflich sein zu können. Anzeigen bitte ich an eine hochlöbliche Polizei-Behörde oder an mich gelangen zu lassen.

E. Plautze,
Mäntler-Straße Nr. 17.

Gartengemüse-, Blumen- und ökonomische Futtergras-Saamen

von bester Aechtheit und erprüfter Keimkraft empfiehlt, laut den am 21ten d. Mts. Nr. 44 dieser Zeitung beigelegten diesjährigen Samen-Preis-Verzeichniß, zu geneigter Abnahme:

Friedrich Gustav Pohl in Breslau,
Schmiedebrücke Nr. 12.

Greinersche Alkoholometer nach Richter und Tralles mit Thermometer

kosten bei mir immer nur $1\frac{5}{6}$, 2, $2\frac{1}{3}$ Rtlr. Thermometer zur Maische, zum Baden, in Wohnzimmer, Garten- und Fruchthäuser $12\frac{1}{2}$, 20, 25 Sgr., 1, $1\frac{1}{3}$ Rtlr. Alkoholometer mit 3 Skalen, nach Tralles, zum Verschluß, $22\frac{1}{2}$ Sgr., 1 Rtlr. Alkoholometer nach Richter und Tralles 25 Sgr., 1, $1\frac{1}{3}$ Rtlr. Aräometer nach Beaumé 25 Sgr., $1\frac{1}{6}$ Rtlr.; dergl. tausendtheilige 25 Sgr., 1, $1\frac{1}{6}$, 2 Rtlr. Vitriol- und Essig-Waagen 25 Sgr., $1\frac{1}{6}$ Rtlr. Bierwürz-Waagen 25 Sgr., $1\frac{1}{6}$ Rtlr.; dergl. mit Thermometer $2\frac{1}{3}$ Rtlr. Thermometer zur Maische u. zum Zuckersieden $3\frac{1}{6}$, 4 Rtlr. Wer von vorstehenden Gegenständen 6 Stück auf einmal kauft, erhält solche noch wohlfeiler. Daß sich die verschiedenen Preise nach der verschiedenen Güte der Instrumente richten, versteht sich wohl von selbst.

L. H. Seifert, Augengläser-Magazin, Ring- und Albrechtsstraßen-Ecke Nr. 41.

Das beste Brennholz Ister Klasse, welches in Qualität und Maaß allen Anforderungen entspricht,

kostet pro Rheinländische oder große Klafter Buchen $6\frac{1}{2}$, Birken $5\frac{1}{2}$, Eichen $5\frac{1}{8}$, Erlen $5\frac{1}{6}$, Kiefern $4\frac{1}{3}$, Fichten $3\frac{5}{6}$ Rtlr. Brückenzoll und Nebenkosten finden nicht statt. Auf Verlangen lassen wir vorstehende Holzarten zweimal durchsägen und klein hacken und kosten dann 15 Sgr. pro Klafter mehr.

Hübner und Sohn, Ring 32, 1 Stiege.

Kleine Schwarzwalder Wanduhren, welche ganz richtig gehen und ein emaillirtes Zifferblatt

von $1\frac{3}{4}$ Zoll Durchm. haben, kosten bei uns nur 1 Thaler 25 Silbergr.; Wecker-Uhren, deren Zifferblatt 2 Zoll, 2 Thaler 10 Silbergr.; Stundenschlag auf Glocke, 3 Thlr. 5 Silbergr.; Stundenschlag mit Wecker, 3 Thlr. 15 Silbergr.; größere Stundenschlag-Uhren in Domestiken-Zimmer $2\frac{5}{6}$ Thlr.; solche Viertel-Stundenschlag-Uhren, $4\frac{1}{2}$ Thlr., und diese mit Wecker, 5 Thlr.; Kukkuk-Uhren, $4\frac{2}{3}$ Thlr.; Stundenschlag-Uhren, welche in acht Tagen nur Einmal aufgezogen werden dürfen, $6\frac{1}{2}$ Thaler; Uhren, welche ganze und halbe Stunden auf eine große Resonanzfeder schlagen, $5\frac{1}{2}$, 6, $6\frac{1}{2}$ Thlr.; mittelgroße Stundenschlag-Uhren, 3 Thlr.; Stundenschlag-Uhren auf Federn und Glocken, mit und ohne Wecker, kosten in sehr verschiedenen schönen Formen äußerst wenig.

Zum Wiederverkauf offeriren wir solche unter äußerst vortheilhaften Bedingungen.

Hübner und Sohn, Ring Nr. 32, 1 Stiege hoch.

Zu Bällen sich eignende sehr schöne Diademe, Arm-, Kopf-,

Stirn- und Gürtelspangen, Haarpfeile, lange feine vergoldete Ketten, Gürtelschnallen, Broches oder Vorstecknadeln, Armbandschlösser, Perlenstirnbänder, lange weiße Glaçéhandschuhe und Ohrringe, verkaufen äußerst billig:

Hübner & Sohn, Ring 32, eine Stiege hoch.

Die Holz-Vergolde-Fabrik

von

F. Karsch und E. Melzer

in Breslau

empfiehlt ihre Vorräthe ächter und unächter Goldleisten zu Spiegel- und Bilderrahmen.

Wichtige Gründe veranlassen mich zu der Anzeige, daß mein Bruder Joh. Wilh. Koeller, der früher für mein Haus reisete, seit dem 23sten Mai vor. J. nicht mehr in meinen Diensten und keinesweges befugt ist, Commissionen unter meiner Firma aufzunehmen oder Geschäfte irgend einer Art anzuknüpfen, die auf meine Fabrik und Waarenhandlung in allen möglichen Gattungen Stahl- und Eisenwaaren, Bezug haben.

Wald bei Solingen, den 3. Febr. 1838.

Friedr. Aug. Koeller.

Bekanntmachung.

Veränderungshalber bin ich gesonnen, meinen in Böhmwitz gelegenen Gasthof aus freier Hand zu verkaufen. Derselbe besteht aus einem durchgängig massiven Wohngebäude, einem Obst- und Gemüse-Garten von 4 Morgen Größe, einer Bade-Anstalt und einem neuen Tanz-Saale. Darauf Reflektirende wollen gefälligst auf portofreie Anfragen oder persönlich mit Unterzeichneter kontrahiren.

Böhmwitz bei Namslau, den 20. Febr. 1838.

Charlotte Fördrung.

Die Anfertigung von Wappen-Oblaten, so wie das Einprägen des Wappens in Briefpapier, empfiehlt:

F. Karsch,

Ohlauer und Bischof-Straßen-Ecke.

Ein mit guten Zeugnissen versehener junger militärfreier Oekonom wünscht, weil er krankheitshalber seine frühere Stellung verlassen mußte, ein abermaliges Unterkommen als Schreiber bei der Oekonomie oder einem Rent-Amte bald oder zu Ostern zu finden. Schriftliche so wie mündliche Nachrichten bittet man unter der Adresse J. H. beim Schneidermeister Herrn Woisch, Schmiedebrücke Nr. 22, 3 Treppen hoch, einzuziehen.

Es hat sich am Montage ein junger Hund, Doggen-Raçe, rehfarbig, mit schwarzem Kopfe, langer Ruthe und Behängen, und schwarz ledernem handbreiten Halsbande mit neusilbernem Beschlage versehen, verlaufen. Wer solchen im goldnen Schwerdt, Neusche Straße Nr. 2 abliefert, erhält eine angemessene Belohnung.

Wirthschafterin-Gesuch.

Eine gebildete Wirthschafterin, wo möglich in den 30er Jahren, welche die häuslichen Angelegenheiten und die Erziehung eines sechsjährigen Mädchens zu übernehmen im Stande ist, wird bald möglichst oder auch zu Ostern gesucht. Nähere Auskunft hierüber ist zu erfragen Hintermarkt Nr. 5, im dritten Stock.

☞ Blühende Hyazinthen

empfiehlt billigst:

Julius Monhaupt, Albrechts-Straße Nr. 45.

Holländische

marinirte Heeringe mit kleinen Pfeffergurken und Zwiebeln, von höchst feinem Geschmack, das Stück $1\frac{1}{2}$ und 2 Sgr., offerirt:

C. F. Rettig,

Oderstrasse Nr. 16, gold. Leuchter, im Spezerei-Verkaufs-Gewölbe.

☞ Ein Bursche wird verlangt, im Gewölbe, goldene Radegasse Nr. 2.

Ein Apothekerlehrling

wird gesucht, und ist das Nähere zu erfahren Nikolai-Vorstadt, Lange Gasse Nr. 22, im Comptoir.

Mädchen, welche im Putzmachen geübt sind, können sich melden Schweidnitzer Straße Nr. 4.

Anzeige.

Zur Fastnacht, heute Donnerstag, als den 22sten d. im Koffeehause zu Rosenthal, ladet ganz ergebenst ein:

Carl Sauer in Rosenthal.

Die echten Champagner-, Arac-,

Rhein-, Roth- und Ungar-Weinflaschen verkaufen zu so niedrigen Preisen, wie sie die Hütten nicht liefern können:

Hübner und Sohn, Ring 32, eine Stiege.

Bekanntmachung.

Eine Feuerwerkstelle nebst einer kleinen Wohnung ist von Ostern d. J. ab billig zu vermiethen. Zu erfragen beim Messerschmidt Niesel, Scheitniger Straße Nr. 23.

Lehmdamm Nr. 10 sind mehre große und kleine Wohnungen, nebst Garten-Promenade sofort zu vermiethen und künftige Ostern zu beziehen. Das Nähere daselbst.

Angekommene Fremde.

Den 20. Febr. Rautenkranz: Hr. Gutsb. Baron v. Plotho a. Kottlewe. Frau Kfm. Loch a. Gleiwitz. — Weiße Adler: Hr. Gutsb. Winkler a. Miechowitz. — Blaue Hirsch: Frau Gutsb. v. Pannewitz a. Nieder-Buchwald. Hr. Gutsb. Baron v. Lüttwitz a. Dankwitz. Gr. Christoph: Hr. Oberlehrer Marquardt a. Neisse. Gold. Gans: Hr. Gutsb. v. Konopnicki aus Myslnia. Hr. Kaufmann Wollmann a. Aufhalt. — Zwei gold. Löwen: HH. Kaufl. Friedländer a. Beuthen, Laband a. Hirschberg u. Schweitzer a. Neisse. Hotel de Silesie: Fürst v. Hatzfeld a. Trachenberg. Hr. Oberst Graf von Eulenburg a. Herrnstadt. Hr. Graf von Pfeil a. Wildschütz. HH. Lieut. Baron v. Stosch und v. Buchholz aus Herrnstadt vom 2. Leib-Husaren-Regim. Hr. Lieut. Graf v. Reichenbach aus Schweidnitz. HH. Gutsb. v. Taczanowski aus Strzydzew u. Zedler aus Schützendorf. Hr. Baron v. Muschwitz a. Karolath. — Deutsche Haus: Hr. Bergarzt Andrzejowski aus Warschau. Hr. Gutsb. v. Sichart a. Dalbersdorf. Hr. Lieut. Baron v. Hundt a. Neisse. Hr. Bau-Kondukteur Ludewig a. Oberau.

WECHSEL- UND GELD-COURSE.

Breslau, vom 21. Februar 1838.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	$142\frac{5}{6}$	—
Hamburg in Banco	à Vista	—	$151\frac{3}{4}$
Dito	2 W.	—	—
Dito	2 Mon.	—	$150\frac{2}{3}$
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. $26\frac{1}{6}$	—
Paris für 300 Fr. .	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Zahl.	à Vista	101	—
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Berlin	à Vista	—	$99\frac{5}{6}$
Dito	2 Mon.	—	$99\frac{1}{12}$
Wien in 20 Kr. . .	2 Mon.	$102\frac{1}{4}$	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten . .		—	$95\frac{1}{4}$
Kaiserl. Ducaten		—	$95\frac{1}{4}$
Friedrichsd'or		—	113
Poln. Courant		—	104
Wiener Einl.-Scheine . . .		—	41
Effecten-Course.	Zins-Fuss.		
Staats-Schuld-Scheine	4	$102\frac{11}{12}$	—
Seehdl.Pr.Scheine à 50 R.	—	$64\frac{11}{12}$	—
Breslauer Stadt-Obligat.	4	—	$104\frac{1}{2}$
Dito Gerechtigkeit dito	$4\frac{1}{2}$	—	$88\frac{1}{2}$
Gr.Herz. Posen. Pfandbr	4	105	—
Schles.Pfndbr.v. 1000 R.	4	$106\frac{1}{4}$	—
dito dito 500 -	4	$106\frac{1}{2}$	—
dito Ltr. B. 1000 -	4	—	$105\frac{1}{4}$
dito dito 500 -	—	—	$105\frac{1}{4}$
Disconto		$4\frac{1}{2}$	

Der vierteljährige Abonnements-Preis für die Breslauer Zeitung in Verbindung mit ihrem Beiblatte „Die Schlesische Chronik“ ist am hiesigen Orte 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler $7\frac{1}{2}$ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. Auswärts kostet die Breslauer Zeitung in Verbindung mit der Schlesischen Chronik (inclusive Porto) 2 Thlr. $12\frac{1}{2}$ Sgr.; die Zeitung allein 2 Thlr.; die Chronik allein 20 Sgr., so daß also den geehrten Interessenten für die Chronik kein Porto angerechnet wird.